№ 283. Mittwoch, den 7. Dezember, abends. 1887.

Bezugspreis:
Im ganzen deutschen Reiche: Jährlich: . . . . 18 Mark. ¼ jährlich: 4 Mark 50 Pf. Einzelne Nummern: 10 Pf. | Ausserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Ankündigungsgebühren:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 50 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz entspr. Aufschlag.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295

Dresdner Journal.

Für die Gesamtleitung verantwortlich:
Otto Banck, Professor der Litteratur- und Kunstgeschichte.

Annahme von Ankündigungen auswärts:
Leipzig: *Fr. Brandstetter*, Commissionär des Dresdner Journals; Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.: *Haasenstein & Vogler*; Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: *Rud. Mosse*; Paris-London-Berlin-Frankfurt a. M.-Stuttgart: *Daube & Co.*; Berlin: *Invalidendank*; Görlitz: *G. Müllers Nachfolger*; Hannover: *C. Schüssler*; Halle a. S.: *J. Barck & Co.*

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstrasse 20.
Fernsprech-Anschluss Nr. 1295.

In Bezug auf die gefällige Einsendung von Beiträgen und Berichterstattungen für das „Dresdner Journal", von welcher Seite dieselben auch kommen mögen, sieht sich die Redaktion veranlaßt, bekannt zu geben: daß wegen rechtzeitiger Fertigstellung des Blattes größere Beiträge für den laufenden Tag nur bis ½12 Uhr vormittags und kleinere Mitteilungen nur bis ½2 Uhr nachmittags Aufnahme finden können.

Auf den Anzeigenteil unseres Blattes findet die vorstehende Mitteilung selbstverständlich keine Anwendung.

Ankündigungen für die Weihnachtszeit finden im **„Dresdner Journal"** die geeignetste Verbreitung. Hierbei versäumen wir nicht, darauf aufmerksam zu machen, daß aus Anlaß des Weihnachtsfestes **Handel- und Gewerbetreibenden** bei Ankündigungen mit mehrmaliger Wiederholung **außerordentliche Vergünstigungen** gewährt werden.

Amtlicher Teil.

Dresden, 7. Dezember. Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Altenburg ist heute Vormittag 9 Uhr von hier nach Altenburg abgereist.

Dresden, 6. Dezember. Se. Majestät der König haben dem vormaligen Lokalrichter Friedrich August Herrmann in Dresden das Allgemeine Ehrenzeichen Allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

London, 7. Dezember. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Der „Standard" bringt einen Artikel über die Zusammenziehung russischer Truppen an der österreichischen Grenze, den er mit dem Bemerken schließt: „Wir können ungeachtet aller Besorgnisse vor einer bevorstehenden Kollision nicht umhin, zu glauben, daß in der bekannten Stärke und in den friedfertigen Absichten Deutschlands die sicherste Gewähr gegen eine Störung des europäischen Friedens zu finden ist.**

London, 6. Dezember. (W. T. B.) **Die Kommission der Zuckerkonferenz zur Beratung der Frage, betreffend die Raffinerie in den Lagern, hielt heute eine 5stündige Sitzung. Da indes der Bericht der Kommission noch nicht fertig gestellt ist, so ist die auf morgen anberaumte Plenarsitzung bis nach Ausarbeitung des Berichts vertagt worden. Die Kommission wird morgen wieder zusammentreten.**

Dresden, 7. Dezember.

Zur Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter.

Die Vorbereitung der Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter, welche einen wichtigen Schritt vorwärts auf der Bahn der sozialreformatorischen Bestrebungen unseres Volkes bildet, steht obenan unter den Tagesfragen der innern Politik. Allerorten widmet man sich mit Eifer der Prüfung und Würdigung der „Grundzüge" des Gesetzes, welche dem Urteile der beteiligten und sachverständigen Kreise unterbreitet worden sind.

Gegenwärtig ist nicht nur der speziell zu diesem Zwecke berufene preußische Volkswirtschaftsrat mit eingehender Beratung der Grundzüge zur Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter befaßt, sondern, seit diese Grundzüge der Öffentlichkeit überwiesen wurden, haben eine ganze Reihe von Körperschaften, deren Aufgabe die Wahrnehmung wirtschaftlicher Interessen, sei es im allgemeinen oder als Interessenverband, ist, sich mit den in den Grundzügen niedergelegten Prinzipien befaßt, in deren Rahmen diese sozialpolitische Aufgabe ihre Lösung finden soll.

Aus den bisherigen Verhandlungen und den Vorbereitungen für die noch zu erwartenden kann aber, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.", mit Genugthuung das Eine bereits konstatiert werden, daß nämlich keine dieser Körperschaften auf jenen Weg getreten ist, den der „Deutschfreisinn" auch gegenüber diesen Grundzügen für den ihm gewiesenen gehalten hat und den die Männer des Parteigeistes gar zu gern von den Vertretern der wirtschaftlichen und sozialen Interessen betreten sähen.

Im Gegensatze zu der Haltung der absoluten Negation haben sich vielmehr die Vertreter der bei der Sache mit- oder nächstbeteiligten Interessen im Prinzip durchweg auf den Boden der Grundzüge gestellt und haben anerkannt, daß in denselben ein Rahmen gegeben ist, in welchem diese schwierige, bisher noch von keiner anderen Kulturnation in Angriff genommene Aufgabe der Sozialreform ihre Lösung zu finden vermag. Das schließt natürlich nicht aus, daß gerade von dieser Seite Wünsche in Einzelpunkten laut werden, welche dahin zielen, bestehenden berechtigten Verhältnissen und Zuständen bei der Ausgestaltung der Grundzüge zu einer Gesetzesvorlage Rechnung getragen zu sehen. Es ist ja auch der Zweck der Veröffentlichung der Grundzüge, und es liegt in dem Charakter derselben, Grundzüge und nicht abgeschlossene Vorlage zu sein, die Wünsche und Bedenken derjenigen kennen zu lernen, die in sachlicher Weise solche vorzubringen haben und mit der Sache in der einen oder der anderen Weise in Verbindung stehen. Man wird demjenigen, was die Männer des praktischen Lebens und ihre Vertreter zur Sache zu sagen wissen, bei weiterer Verarbeitung der in den Grundzügen niedergelegten Hauptgesichtspunkte gewiß alle Beachtung zu schenken geneigt sein, und zwar um so mehr, als solches im späteren Stadium der Behandlung dieser hochwichtigen Angelegenheit durch die parlamentarischen Körperschaften nach politischen Gesichtspunkten der Sache selbst zu Gute kommen muß.

Wenn aber von jener Seite sachkundige Ratschläge gewiß erwünscht und angebracht sind, so wird man andererseits doch auch wünschen müssen, diese Verhandlungen sich nicht allzusehr in Details zersplittern zu sehen. Man sollte sich unserer Meinung nach gerade gegenüber derartigen sozialpolitischen Reformmaßnahmen, für deren Wirkungen es keine Erfahrungen und kein Präzedens giebt, vor Augen halten, wie das Bessere gar zu leicht der Feind des Guten werden kann, und sollte man daher, wofern man um des sozialen Prinzips willen die Sache selbst will — wie ja seitens aller der in Betracht kommenden Körperschaften zweifellos ist —, und falls man der Meinung ist, daß eine praktisch brauchbare Grundlage für die Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter in den Grundzügen gegeben ist, davon Abstand nehmen, dieselbe in allen untergeordneten Einzelheiten mit den eigenen Wünschen in Einklang bringen zu wollen.

Je mehr man sich entschließen würde, von solchen Einzelheiten abzusehen, desto größeres Gewicht würde etwaigen Verbesserungsvorschlägen allgemeinerer Natur beizulegen sein, und desto sicherer würden letztere auf Gehör rechnen dürfen.

Jedenfalls boten bisher alle diese Verhandlungen, und werden es auch gewiß in Zukunft bieten, ein erfreuliches Bild davon, wie tief der Gedanke der sozialen Reform in jenen Kreisen Wurzel geschlagen hat, die in denselben ihre Meinungen zum Ausdrucke brachten.

Tagesgeschichte.

Dresden, 7. Dezember. Unser Berichterstatter schreibt uns: Se. Hoheit der Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg hat heute um 9 Uhr vormittag die Rückreise nach Altenburg angetreten. Se. Majestät der König begleitete den hohen Gast bis nach dem böhmischen Bahnhofe. In Freiberg unterbrach Se. Hoheit die Weiterfahrt bis zum nächsten Zuge, um dem Offiziercorps des dortigen Jägerbataillons Nr. 12, dessen Chef Hochderselbe ist, einen Besuch abzustatten. Aus diesem Anlasse waren die Offiziere des Bataillons bei Ankunft des Zuges auf dem Perron zur Begrüßung Sr. Hoheit erschienen.

* **Berlin**, 6. Dezember. Se. Majestät der Kaiser erledigte heute vormittag zunächst Regierungsangelegenheiten, nahm darauf den Vortrag des Grafen Perponcher und demnächst mehrere militärische Meldungen entgegen. Mittags arbeitete der Monarch längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts und unternahm vor dem Diner eine Ausfahrt.

Über das Befinden Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen wird fortgesetzt nur Erfreuliches berichtet. So ist der Kronprinz heute, wie telegraphisch aus San Remo gemeldet wird, bei schönstem Sonnenschein mit Dr. Krause nach Ospedaletti gefahren. Von Ospedaletti ging der Kronprinz zu Fuß nach Colla hin und zurück, legte also einen Weg von gut zwei Stunden zurück und machte nachmittags abermals einen längeren Spaziergang. Zur Bestätigung dieser erfreulichen Nachrichten sei mitgeteilt, daß bei dem gestern abend in Paris veranstalteten gemeinschaftlichen monatlichen Diner der Notablen der deutschen Kolonie Graf Münster direkt erhaltene hoffnungsvolle Nachrichten aus San Remo kundgab und tiefbewegt einen Toast auf den Kronprinzen ausbrachte.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Ludwig von Bayern kehrte gestern von dem Diner bei dem Königl. bayerischen Gesandten, Grafen v. Lerchenfeld-Köfering direkt in das Königl. Schloß zurück. Unter den geladenen Gästen befanden sich der Chef der Admiralität Generallieutenant v. Caprivi und der Kriegsminister Generallieutenant Bronsart v. Schellendorff. Heute vormittag begab sich Prinz Ludwig mit seinem Adjutanten und dem bayerischen Gesandten Grafen Lerchenfeld von hier nach Potsdam und begleitete dort Se. Königl. Hoheit den Prinzen Wilhelm zur Fasanenjagd. Nach dem Schluß der Jagd findet dann das Diner beim Prinzen und der Prinzessin Wilhelm im Stadtschlosse zu Potsdam statt. So weit bis jetzt bekannt, gedenkt der Prinz am Donnerstag den 8. d. M. von hier wieder nach München zurückzukehren.

Heute vormittag gegen Schluß der Vorlesungen im orientalischen Seminar besuchte, wie die „N.-Z." berichtet, eine größere Anzahl Mitglieder des Reichstages unter Führung des Präsidiums, an seiner Spitze Hr. v. Wedell-Piesdorf, dieses neue Institut. Der Leiter desselben, Professor Sachau, empfing die Herren und übernahm ihre Führung durch die Räume. Am Schlusse der Besichtigung und nachdem auch der sehr interessanten Bibliothek eingehende Würdigung zu Teil geworden, fand in dem Hörsaale des Seminars eine Vorstellung des gesamten Lehrerpersonales statt, die sich um so feierlicher gestaltete, als die fremdländischen Lehrer, namentlich die chinesischen Lektoren und der arabische Scheikh, in ihren Festgewändern erschienen waren. Hr. v. Wedell Piesdorf nahm hier Gelegenheit, der herzlichen Freude des Reichstages darüber Ausdruck zu geben, daß das Institut, an dessen Entstehung der Reichstag so bedeutenden Anteil habe, unter vielversprechenden Aussichten ins Leben getreten sei und daran die freundlichsten Wünsche für das weitere Gedeihen zu knüpfen.

Der preußische Volkswirtschaftsrat setzte heute vormittags 10 Uhr die gestern abgebrochene Generaldiskussion über die Grundzüge zur Alters- und Invalidenversicherung fort.

Hr. Schimmelpfennig bezeichnete sich als Freund der Vorlage und sprach sich wegen Aufbringung der Mittel für das Prämiensystem auf so lange aus, bis ein genügender Reservefond zur Sicherstellung der Institution angesammelt sei. Hr. Kalle bestritt es, daß der Spartrieb der Arbeiter durch die Alters- und Invalidenversicherung herabgemindert werden würde. Er wünsche die Ausdehnung der Versicherung auf alle Arbeiter und spreche sich für die Kapitalversicherung aus. Was die Verteilung der Beiträge betreffe, so trete er entschieden für den Arbeiter- und Reichsbeitrag ein. Geh. Reg.-Rat Woedtke bekämpfte den gestrigen Antrag des Hrn. Vorderbrügge und wandte sich dann gegen diejenigen gestrigen Redner, welche für eine Reichsversicherungsanstalt plädiert hatten; eine solche Anstalt werde im Reichstage wohl kaum die genügende Anzahl von Anhängern finden. Hr. Herz sprach sich für das Prämiensystem aus und wünschte, daß eine Reichsversicherungsanstalt gegründet werde, weil die Selbstverwaltung in den Berufsgenossenschaften gewisse Grenzen doch nicht überschreiten könne. Hr. Sartori sprach sich für eine gleichmäßige Höhe der Renten aus und wünschte als Träger der Versicherung die Berufsgenossenschaften gewählt zu sehen, indem er eine Reichsversicherungsanstalt für undurchführbar hielt. Er trat für den Arbeiterbeitrag und für den Reichszuschuß ein. Hr. Wegmann, gleichfalls ein Anhänger des Prinzips des Reichszuschusses, verlangte die Karenzzeit auf die Hälfte oder ein Drittel herabgesetzt zu sehen und wünschte, daß die weiblichen und jugendlichen Arbeiter bis zum 21. Lebensjahre mit geringeren Beiträgen herangezogen würden. Sodann ergriff das Wort Hr. Deppe (Handwerker), der eine Ausdehnung der Versicherung auf den Handwerker wünschte, weil er dem letzteren eine sichere Zukunft gewährt. Wie viele seiner Vorredner wendete sich auch Hr. Deppe gegen den Vorwurf des Hrn. Hagen, als würde die Abhängigkeit des Arbeiters durch die Vorlage befördert.

Hierauf wurde die Generaldebatte geschlossen und das Plenum vertagt. Nachmittags gegen ½2 Uhr trat der Ausschuß in die spezielle Vorberatung der Grundzüge ein.

Der offiziöse Wiener „Pol. Korr." wird über die in hiesigen maßgebenden Kreisen herrschenden Anschauungen folgendes berichtet:

Der Versuch, die Orleans von dem in den Enthüllungen der „Kölnischen Zeitung" imputierten Verdachte zu reinigen, ist seitens dieses Blattes durch den zutreffenden Hinweis auf die Anwesenheit der Prinzessin Clementine in Sophia gänzlich vereitelt worden. Ebenso mißlungen sind wohl die Bemühungen der Petersburger Blätter, welche von einer Verschlechterung der Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn nach der Veröffentlichung jener Enthüllungen sprechen. Das auf gegenseitige Interessen und Sympathien begründete Vertrauen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn darf glücklicherweise als ein unerschütterliches bezeichnet werden, und die Bemühungen der Feinde des europäischen Friedens, dasselbe zu zerstören, können nur dazu dienen, es noch mehr zu befestigen, da sie deutlich zeigen, welche Hebel angesetzt werden, um ein Bündnis aufzulösen, welches augenblicklich die einzig bestehende, sichere Garantie für die Aufrechterhaltung des Friedens bietet. Es macht einen eigentümlichen Eindruck, wenn man sieht, daß selbst jene Enthüllungen, welche gewisse russische Kreise so schwer kompromittieren, dazu dienen sollen, zwischen Wien und Berlin eine Erkältung herbeizuführen. An beiden Orten weiß man sehr wohl, daß die dunkle Intrigue nur mit Hilfe hochgestellter russischer Persönlichkeiten, welche die gefälschten Dokumente in die Hände des Zaren spielten, ins Werk gesetzt und durchgeführt werden konnte. Hier denkt sicherlich kein Mensch daran, irgend einen Österreicher oder Ungarn, welcher Parteirichtung immer derselbe angehören möge, mit jenem hinterlistigen gegen den Frieden Europas gerichteten Anschlage in Verbindung zu bringen. Dagegen bezeichnet man schon mit wachsender Sicherheit russische Namen, die an demselben beteiligt sind, die aber an dieser Stelle erst dann genannt werden können, wenn sich die begründeten Vermutungen, die man hegt, zu völliger Gewißheit gestaltet haben werden.

In Bezug auf die russischen Truppenbewegungen gegen die österreichische Grenze, weist man darauf hin, daß die russischerseits versuchte Motivierung derselben — Futterverhältnisse hätten die Dislokation jener Kavallerie-Divisionen

Feuilleton.

Dresden, 6. Dezember. In der am gestrigen Tage unter Vorsitz Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg stattgehabten Sitzung des Königl. sächsischen Altertumsvereins legte nach Erledigung der Registrandeneingänge und Aufnahme von 7 neuen Mitgliedern Prof. Steche den Gipsabguß der Inschrift einer Glocke in der Kirche zu Mylau vor; nach der Form der Buchstaben und eines Helmzeichens setzt er die Inschrift in die Zeit zwischen 1250 und 1350. Er machte ferner auf ein zu Boritz bei Meißen neuerdings aufgegrabenes Gewölbe von sphärisch gebildeten Formsteinen aufmerksam, das im nächsten Frühjahre näher untersucht werden wird. Oberstlieutenant z. D. Frhr. v. Mansberg legt einen Ring mit dem „Selbdritt" (der h. Anna mit Maria und dem Christuskinde), wahrscheinlich das Werk eines sächsischen Goldarbeiters des 15. oder 16. Jahrhunderts, vor. Endlich hielt Regierungsrat Dr. v. Seidlitz den angekündigten Vortrag über die ersten Zeiten der Meißner Porzellanmanufaktur. Bisher ist für eine Geschichte derselben nur wenig geleistet worden, obwohl ein reiches Material dafür im Hauptstaatsarchiv vorhanden ist. Der Vortragende berücksichtigte nicht sowohl dieses, als die erhaltenen Stücke selbst, namentlich soweit sie sich in Dresden befinden. Die gesamte Geschichte der Manufaktur zerfällt in vier Abschnitte, von denen die drei ersten sich mit den Regierungszeiten der Könige August II., August III. und Friedrich August des Gerechten decken, der vierte die neuere Zeit umfaßt. Der Vortragende ging hauptsächlich auf die 1. und 2. Periode ein. Nur kurz berührte er die Böttgersche Zeit (1707 bis 1719), deren Geschichte noch viel Rätsel zu lösen giebt. 1709 wurde die Herstellung weißen Porzellans, 1717 die Malerei unter Glasur erfunden; aber erst um 1720 war so viel blaues Porzellan hergestellt, daß man es in den Handel bringen konnte. In dasselbe Jahr fällt die Anstellung des Malers J. G. Heroldt. Auf ihn sind die zahlreichen mit Chinesenfiguren gezierten und in den prächtigsten Farben gemalten Service zurückzuführen, die durch eine Goldnummer am untern Rande bezeichnet sind; sie tragen auch die früheste datierbare Marke (K. P. M.), die nachweislich zuerst 1723 angewandt wurde, daneben andere Marken (Schwerter unter Glasur). Eine zweite, wohl der ersten Hälfte der 20er Jahre angehörige Gruppe bilden die Theeservice mit der Schwertermarke in Blau über Glasur, welche genaue Nachahmungen japanischer Vorbilder darstellen; über letztere sprach sich der Vortragende eingehend aus. Im Zusammenhange damit wurde des Zeichens des Merkurstabes, vielleicht der ältesten verwandten Marke, gedacht. Den Höhepunkt der Manufaktur hinsichtlich der Malerei und den Abschluß der Periode August II. bezeichnet die Augustus-Rex-Marke. Da nur ausgezeichnete Arbeiten mit dieser Marke versehen sind, so ist es sehr wahrscheinlich, daß sie zur Bezeichnung der für den Gebrauch des Königs bestimmten Stücke gewählt wurde. Sie war von der Mitte der 20er Jahre bis zum Tode des Königs in Gebrauch. In den letzten Lebensjahren des Königs machte sich bereits der Rokokogeschmack bemerklich, der nach und nach die Farbe zurückdrängte und die Plastik mehr in den Vordergrund stellte. Der Hauptvertreter dieser Periode ist Kändler, der 1731 bei der Manufaktur eintrat. Unter dem Einflusse französischer Künstler kam seit anfang der 50er Jahre die Figurenbildnerei in vollen Flor; eben damals war es, daß Winkelmann gegen den herrschenden Geschmack auftrat. Sehr bald folgte dann eine Periode des Verfalls, aus der man erst in unserer Zeit sich zu erheben anfängt.

Konzert. Der Dilettanten-Orchesterverein unter Direktion des Hrn. Musikdirektors Fr. Reichel gab Dienstag den 6. Dezember im Saale des „Hotel de Saxe" seine erste Aufführung dieser Saison und erwies darin von neuem seine mit gleicher Kunstliebe und regem Eifer fortgeführte und zugleich mit wärmster Hingabe geleitete Thätigkeit. Besonders vorzüglich gelang den Spielern der Vortrag der Ouverture Mendelssohns zur „Heimkehr aus der Fremde", sehr anerkennenswert und musikalisch sicher auch die Ausführung der D-dur-Symphonie Beethovens; widerstrebender erwies sich ihrer Bemühung eine Serenade für Streichorchester in sechs Sätzen von Th. Gerlach. Sie bekundet Talent und fleißiges Streben des noch jungen Komponisten, der durch weitere Arbeiten für seine der Originalität nicht entbehrende Gedanken und deren Ausdrucksweise noch mehr Klarheit und Reife der formellen Gestaltung gewinnen wird. In letzterer Hinsicht löst sich vielleicht manche Einzelheit dadurch, daß diese „Serenade" eigentlich als musikalische Illustration einer Scene aus „Romeo und Julie" gedacht ist. Jedenfalls bietet diese Komposition ungewöhnliche und in der Wirkung undankbare technische Schwierigkeiten und sie möglichst wohlklingend zu produzieren, ist es eine Aufgabe für gleichmäßig fertige Spieler. Frl. Medefind sang mit beifälligster Aufnahme eine Arie aus „Semiramis" von Rossini und zwei Lieder von Edm. Medefind und R. Wagner nebst einem dritten als Zugabe und erfreute sowohl durch ihre angenehme Stimme wie durch deren besonderen und bereits mit außerordentlich gutem Erfolge durchgebildete Begabung für den Koloraturgesang. Eine noch sehr jugendliche Pianistin überraschte in angenehmster Weise durch gründlich vorgebildete korrekte und recht fertige Technik, zierliche Leichtigkeit des Anschlags und der Behandlung und durch musikalische Empfindung und sicherer Rhythmik des Vortrags. Die Ausführung des Rondo brillant mit Orchester von Mendelssohn und einiger Solostücke zeigte ihr Talent in trefflicher und liebenswürdigster Entwickelung. Die Orchesterbegleitungen zum Rondo und zur Arie wurden gut und präzis, nur bisweilen mit zu viel Vorliebe zum Forte ausgeführt. C. B.

Frieda.

Erzählung von E. Mercator.

(Fortsetzung.)

Und plötzlich kamen ihr die Thränen; so plötzlich und so stürmisch, daß sie eilig in den kleinen Pavillon flüchtete, damit niemand aus dem Hause ihr Weinen bemerke. Zornig schleuderte sie das Paketchen auf den staubigen Gartentisch. Doch das waren nicht nur Friedas, das waren auch Walters Augen, die sie unverwandt anschauten, die einen so tieftraurig, fragend und bittend, die anderen so feurig dankbar, so herzlich vertrauensvoll. Sollte, konnte sie dies Vertrauen

SLUB
Wir führen Wissen.